

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 6.

Freitag den 5. Februar 1819.

Für die Freunde der Österreichischen
Journalistik.

(Beschluß.)

5) Sonntagsblatt für die Jugend (Dritter Jahrgang.) Preis 20 fl. mit der Post 24 fl.

6) Janus, 24 fl. mit der Post 28 fl. W. W.
Diese Zeitschrift wählt ihren Stoff aus dem Gebiete der Geschichte, besonders der österreichischen, der Lebensphilosophie der Kunst und aus der Literatur der genannten Gegenstände.

7) Wiener allgemeine Theaterzeitung und Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Litteratur und des geselligen Lebens. 12. Jahrgang. Mit der Post 48 fl. W. W.

8) Geist der Zeit, mit der Post 26 fl. W. W.

9) Theologische Zeitschrift, m. d. P. 10 fl. W. W.

10) Eipeldauers Briefe auf der Post mit Kupfer 18, ohne 12 fl. W. W.

11) Wiener Modenzeitung oder Wiener Zeitschrift für Kunst, Litteratur, Theater und Mode mit 52 vorzüglichem illuminierten Modekupfern, mit der Post 66 fl. W. W.

12) Steuer-Regulirungs-Zuschauer mit der Post 10 fl. W. W.

13) Conversationsblatt, erscheint dieses Jahr zum ersten Mal in Wien. Sein Inhalt ist Natur, Geschichte, Philosophie, Litteratur, Anticritiken, Kunst, Zeitgeist, kostet mit der Post 34 fl. W. W.

14) Medicinisch-chirurgische Zeitung mit der Post 68 fl. W. W.

15) Militärische Zeitschrift m. d. P. 30 fl. W. W.

16) Musikalische Zeitung m. d. P. 24 fl. W. W.

17) Hesperus mit d. P. 38 fl. W. W.

18) Ökonomische Neuigkeiten m. d. P. 38 fl. W. W.

19) Przemysl oder der Forscher m. d. P. 12 fl. W. W.

20) Bibliotheca italiana m. d. P. 64 fl. W. W.

21) Logios Hermes: m. d. P. 40 fl. W. W.

22) Calliope m. d. P. 50 W. W.

23) Dhlzweige. Dies Blatt erscheint alle Mittwoch und Sonnabend und hat viele Liebhaber gleich beim ersten Erscheinen gefunden. Es kostet auf der Post 14 fl. W. W. außer dem nur 7 fl.

Statistisch-topographische Beschreibung des
Bezirks Münkendorf.

(Beschluß.)

Kirchliche Eintheilung.

Die Bezirkseinwohner sind unter dem Dekanate Stein in 4 Pfarren (Stein, Neul, St. Martin in Untertuchain, Obertuchain) in 5 Lokalen (zu Münkendorf, Sello, Goisd, Rabensberg, Streine) und in 1 Vikariate zu Neuthal, die Bewohner von Möttinig aber der in Steyermark liegenden Pfarr Obermöttinig untertheilt, und ihre religiöse Bildung 16 Geistlichen anvertraut. Aus den Tauf-, Sterb- und Populationslisten zeigt sich, daß man

P. Getraute Geborne Gestorbene
männlich: weiblich: männlich: weiblich.

im J. 1816.	61	145	151	131	107
1817	36	98	106	193	175
1818	55	130	122	98	82

gezählt wurden. Darunter waren im v. J. 55 Kinder unter 1 Jahr, 77 Individuen von 40 bis 65 Jahren, und 86 Individuen über 65 Altersjahre gestorben.

Ärzte.

Zur ärztlichen Hilfe sind in Stein 1 Distriktsphysiker, 2 Wundärzte und 4 geprüfte Hebammen vorhanden.

Dominien.

Im Umfange des Bezirksgebietes liegen folgende Dominien, als: die Religionsfondsherrschaft Münkendorf, das Gut Neuthal, Oberperau, Steinbüchl, Wolfsbach, Dreysaltigkeitsgült, Spitalgült Stein, Dominical Hof Kassenberg, Edusch, und Unterperau. Als Ruinen stehen noch die Schlösser Oberstein, und Obermötnig.

Geschichte.

1) Die Herrschaft Münkendorf besaß zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts Herr Seyfried von Gallenberg, stiftete daraus im J. 1300 ein Nonnenkloster, welches nach seiner Tochter Clara v. Gallenberg 1. Abtissin im J. 1301 den Ordensnamen der heil. Clara erhielt, beschenkte selbe mit allen zur H. Münkendorf, gehörigen Einkünften, welche in der Zeitfolge noch durch andere ansehnliche Stiftungen und Vermächtnisse vermehrt wurden. (Zur bleibenden Anerkennung seiner Vogtrechte behielt er sich die Abgabe einer benannten Menge Vogthabers u. m. a. welcher noch gegenwärtig abgereicht wird.) Neben dem alten Vogtgebäude (krain. Curuzhe) wurde der Grund zum Kloster gelegt, und die von den Gallenbergern schon früher gestiftete Kapelle zu Ehren U. L. F. wurde denselben als Gotteshaus geschenkt. Mit der Zunahme der Vermögenskräfte wurde auch das Klostergebäude erweitert, und im J. 1406 ein Theil der Kirche am Hochaltar zugebaut. Das Kloster erhielt sich durch 482 Jahre, und zählte in allem 38 Abtissinnen, deren Namen in einer Seitenkapelle der Kirche aufgezeichnet sind. Im J. 1780 am 28. Jänner wurde dasselbe

aufgehoben, dessen Einkünfte dem Religionsfonde gewidmet, und wird nun als Staatsgut verwaltet.

2) Spitalgült Stein gehörte zu den Einkünften des von den Grafen von Hohenwarth und Thurn zu Stein (vermuthlich im J. 1474) gestifteten Minoritenklosters mit der Kirche des heil. Jacobs, in welche bei einem Einfall der Türken die Pfarr aus der Vorstadt Schutt in die Stadt überlegt, das Minoritenkloster aber mit landesfürstlicher Einwilligung aufgehoben, und deren Güter einem Spital zugewendet wurden. Das Klostergebäude samt der Kirche wurde späterhin dem Orden des heil. Franciscus (de Observantia Fratrum minorum) als ein zu ihrem Orden gestiftetes Kloster durch Herrn Hanns Thaler (Besitzer des Guts Neuthal im J. 1608) eingeräumt; die Spitalgüter hingegen sind durch Verträge an die Stadt Stein übergegangen, und von dieser im Jahre 1806 mit landesfürstlicher Einwilligung an den Ritter Bernhard v. Gasparini verkauft worden. Die Kapitalien der Spitalgült bestehen theils in Ararial- und Domesticatobligationen, theils in hypothetirten Pwarschuldverschreibungen. Mit der Schlussrechnung des Jahres 1817 hat der Spitalfond ein Kapital von 50857 fl. 49 1/4 kr., und an jährlichen Kapitalzinsen 464 fl. 28 3/8 in Anticipations Scheinen und 595 fl. 24 kr. in Metallgelde ausgewiesen. Aus diesen Interessen ist gegenwärtig eine Wohlthätigkeitsanstalt von 24 Pfr. inden gebildet, wo zu dürftige und gebrechliche Bürger und Bürgerfrauen von Stein Anspruch haben. Sie werden von den Stadtvorstehern unter Oberaufsicht der Bezirksobrigkeit in Vorschlag gebracht, und von dem Kreisamte bestätigt. Der Genuß der Pfründe ist entweder lebenslänglich, oder auf unbestimmte Zeit, und besteht in einer monatlichen Geldbetheilung an die Hand aus obigen Kapitalzinsen.

Ortschaften.

Im Bezirksumfang sind enthalten a) das Städtchen Stein, b) der Markt Mötnig, c) 2 Dorfschaften welche zusammen 1330 Häuser zählen.

Stein begreift 227 Häuser mit 1076 Einwohnern, Mötnig 47 Häuser mit 236 Einwohnern.

Zu den hinsichtlich der Bevölkerungsanzahl bedeutendern Ortschaften, gehören Goditsch mit 24 Häusern,

97 Einwohnern, Goisd mit 24 H. 149 E. Kerstetten mit 17 H. 149 E. Lacke mit 19 H. 108 E. Großlaschna mit 19 H. 104 E. St. Martin mit 20 H. 107 E. Mitterdorf mit 22 H. 114 E. Münkendorf mit 40 H. 201 E. Neul mit 24 H. 119 E. Neuthal mit 29 H. 149 E. St. Nicolai mit 32 H. 193 E. Oberfeld mit 29 H. 147 E. Obertuchain mit 41 H. 187 E. Wolfsbach mit 37 H. 190 E. endlich Wutsch mit 27 Häusern und 159 Einwohnern.

Von den vorangeführten 92 Dorfschaften liegen 30 in der Ebene, 41 auf Mittelbergen, und 21 im Hochgebirge.

J. Meguscher *)
 Distriktsförster.

V e r s c h i e d e n e s.

Wie sehr die zwar gut gemeinte Vertdeutschungsucht übertrieben werden kann, beweist neuerdings das so eben in Tübingen erschienene Allgemeine Fremdwörterbuch für Deutsche von Heigelin, aus dem wir eine kleine Blumenlese mittheilen wollen: „Adjutant: Hilfsold, Wernold. Adjutant: Major: Fahn Wernold. Adjutant: Wernold. Spiritus: Geistsauszugstrank. Grenadier: Springkugelwerfer, Mähnenfüßler. Grenadier zu Pferde: Mähnenjäger; Pferdewähler,

*) Der würdige Verfasser dieses vaterländischen Auffasses erhielt seine frühere Ausbildung an dem Laibacher Lyceum, widmete sich ebendasselbst durch zwei Jahre noch insbesondere der reinen und angewandten Special-Mathematik (unter Prof. Ganz) hörte das natürliche Privatrecht zu Wien und betrat sodann die Forstmännische Laufbahn, indem er die auf das Forstwesen angewandten Theile der Botanik, Physiologie der Gewächse, Physik, Agriculturchemie, Entomologie, die Forstwissenschaft nebst der reinen und angewandten Mathematik in der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn bei Wien hörte.

Seit dem Jahre 1816 bekleidet derselbe die Stelle eines k. k. Distriktsförsters und hat unter seiner Forstinspektion die Bezirke Mischstätten, Flödnig, Kreuz, Münkendorf, Kreuzberg, Egg ob Podpetsch und Ponowitzsch.

Möge er recht viele Nachahmer finden, welche das Jährliche Blatt mit derley topographischen Notizen beehren!
 Der Redact.

Mähnenreiter. Mercurialspillen: Quecksilberkügelchen. Lustrum: Jahresfünf. Candelaber: Döcken-Arm-Hoch-Leuchter: Geländer: Döckenleuchter. Kanonier: Stückschüß. Infanterist: Füßler. Mousquetier: Langflinter. Apotheker: Arzneiverfertiger.

Viele brüsten sich, sagend: „Ich lebe recht ruhig und zufrieden.“ Das ist ein schlechtes Compliment, ein kleines, niedliches Pasquill auf den Sprecher selbst. Wer keine Widersacher hat, muß ein sehr gewöhnlicher Mensch seyn. „Talente,“ sagt d'Alembert, „ziehen Haß auf sich, wie das Eisen den Rost; die Mittelmäßigkeit allein hat keine Eiferer.“ Je mehr Gegner, Aufpaffer, Luftschmecker, Antagonisten einer hat, desto mehr ist er (versteht sich, wenn er ein ehelicher Kerl) werth. Je mehr unter diesen Widersachern Leute von Rang, Gewicht und Vermögen, desto mehr muß an dem Verrufenen seyn. Er ist gewiß immer ein Mensch von Stoff, von Eigenthümlichkeit, eine Art liebenswürdiger Rebell, ein biederer Reformator. Seine Gegner werden sicher selten Leute von Aufklärung, Herz, Geist, Tüchtigkeit, es werden Gewohnheitsmenschen oder Finsterlinge seyn. Hat er Lektüre nicht zu Widersachern, wohl gar zu Freunden, so kann es ihm unmöglich viel Ehre machen, zu sagen: Ich lebe recht ruhig und zufrieden. Man muß es verdienen, Feinde zu haben, um es werth zu seyn, Freunde zu besitzen.

Das Große wollen, fest wollen, ist weit schwerer, als das Kleine wirklich thun (daher magnum voluisse sat est). Letzteres kann Jeder, Ersteres nicht. Es setzt immer Aufschwung, Selbstvertrauen, Energie des Charakters, Umsicht voraus, und die sind nicht Jedermanns Sache. Das Große wird also viel seltener gewollt, als das Nichtgroße gethan, und noch seltener geübt. Das ist einer von den negativen Begünstigungsgründen der Ruhe in der menschlichen Gesellschaft, und nebstbei die Ursache, daß es nicht eine Menge kleiner Privat-Armeen giebt.

Jeder geistreiche Mensch hat Augenblicke, wo er ein Esel ist, und jeder Esel hinwieder Momente Salomonischer Weisheit. Es ist also mit den Folgeschläffen eine gewagte Sache.

Die Poeten sind die Zuckerbäcker der Literatur. Diätetische Leute genießen die Bonbons sehr spärlich; kräftige Hausmannskost sagt ihnen besser zu: Suppe, Rindfleisch, Gemüse! Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaften. Die Poesie ist der Luxus des Geistes, ein gefährlich Ding; denn ist die Einbildungskraft einmal verdorben, so ist es mit Grundfähen und Moralität alle.

Die Hellenen sind die Franzosen der alten Welt. In Allem, genau in Allem (man denke nach) also auch in der Historiographie. Jene lauter coquettirende Voltaire's *), diese lauter sabelnde Herodote. Der große Archäolog und Theolog Michaelis zeichnet die alten Franzosen ungefähr mit folgenden Zügen: „Die Griechen sind schlechte Geschichtsschreiber fremder Nationen, denn sie verachten diese Ausländer, schelten sie Barbaren, mögen ihre Sprache nicht, entstellen ausländische Nahmen, gefallen sich im Wunderbaren etc.“ Ein schöner Stoff zu Parallelen! Man könnte noch weiter gehen. Die Römer waren, in Beziehung auf die Griechen, die Deutschen der alten Welt könnte man sagen. Eine Zeitlang waren sie selbst Griechen, so die Deutschen eine Zeitlang selbst Franzosen, in allem, wodurch ein Volk ein Volk ist; in Sprache, Sitten, Gesehen: in Allem. Das gäbe wieder schöne Parallelen. Jemand Einer führe sie aus.

Es ist ein eigenes Gefühl, seine Erstlinge gedruckt zu sehen; es ist unnenubar. Man soll schreiben, aber bei Mittelmäßigkeiten anonym bleiben. Durch vorreilige Nahmenpublicirung schadet man oft der ganzen Carriere. Macht man in der Folge auch Besseres, Gutes, so verliert es durch den Vergleich des frühern Werthlosen, oder vielmehr, das frühere

*) Madame Dufaut, die sich mit Voltaire überworfen hatte, sagte man, daß dieser nichts erfunden habe. „Was wollen Sie?“ erwiderte Madame, „er hat ja die Geschichte erfunden.“

Werthlose wird dadurch gar zum Erbärmlichen. Auf Geistesstimmung, äußere Verhältnisse nimmt das Publicum nie Rücksicht, es hält sich nur an's Product. Geht die Kunst nach Brod, so ist es mit der Literatur noch ärger, und diese ist doch die edelste Kunst: sie kommt nicht so von und geht nicht so zu den Sinnen, wie die andern; ihr Reich ist rein geistig, die Verleger würden sich gewiß um die künftige Reputation manches Schriftstellers ein großes Verdienst erwerben, wenn sie oft seinen Nahmen weglassen. Mein bester Freund, dessen Kammerdiener ich bin, weil ich mich selbst an- und auskleide, hat viel flüchtiges, gehaltloses Zeug geschrieben; aber es reut ihn in so ferne nicht, als er nur sich allein, und nicht Andern (die Verleger gehören doch nicht unter die Andern) geschadet hat.

Mittel wider Kopfschmerzen.

Wer Kopfschmerzen hat, der hole bei einem Arzte Rath und Hülfe dagegen. Wenn man zuweilen in Gesellschaft, oder bei Geschäften, welche keinen Aufschub leiden, von Kopfschmerzen geplagt wird, so dürfte folgendes einfache Mittel dagegen dienen, ohne jedoch allezeit den Grund jener Schmerzen zu heben. Man schneidet mit einem scharfen Federmesser von einer frischen Citrone ein dünnes Stück der gelben Schale, woran aber nichts von der weißen Unterhaut sitzen muß, so groß als ein Zehner oder Zwanzigerstück geschwind ab, und legt es mit der inwendigen nassen Seite schnell in die Dünne der einen Schläfe. Man kann auch wenn es nöthig scheint, in beide Schläfe eines legen. Es klebt leicht daran fest, und zieht in kurzer Zeit einen rothen Flecken an der Schläfe, der brennend juckt, und wovon die Kopfschmerzen verschwinden. Man muß aber die Citronenschnitte nicht eher abnehmen, als bis der Kopfschmerz völlig vorbei ist, und wenn sie eher abfielen, eine neue einzulegen. Zuweilen schwillt die Stelle an der Schläfe hoch auf, und je stärker der Kopfschmerz ist, desto stärker auch zieht die Schale, so daß zuweilen wirkliche Wasserblasen entstehen. Dieses Mittel ist von vielen mit Erfolg angewendet worden, und hat nur das Ungefällige, daß die rothe Stelle an den Schläfen einige Wochen sichtbar bleibt.